

VOLKSWAGEN-JUBILÄUM

50 Jahre VW Golf:
Über die Zukunft
des Kultautos.

Mobilität, Seite 46-49



KÄRNTNER ERFOLGSTRAINER

Gernot Messner,
GAK-Chefcoach, gibt
private Einblicke.

Sport, Seite 56/57



KLEINE ZEITUNG



9° | 23°

24.

MAI 2024
FREITAG
KLAGENFURT
PRINT | WEB | APP



Social Media als Suchtgefahr

Der Aufstieg des Smartphones und der Abbau der psychischen Gesundheit der Jugend gehen Hand in Hand, meint Medienpädagoge Lukas Wagner. Er fordert im Interview: „Handys raus aus Schulen.“

Gesundheit, Seite 36/37

ADOBESTOCK, GEPA, KK

ÖSTERREICH

Die russische Armee setzt im
Ukrainekrieg auch Waffen
aus Kärnten ein.

Seite 12/13

KÄRNTEN

Patient starb nach Infusion:
Ermittlungen gegen einen
Arzt und einen Alchemisten.

Seite 18/19

WIRTSCHAFT

Start-up aus „2 Minuten
2 Millionen“ will trotz
Insolvenz neu durchstarten.

Seite 30/31

SCHNELL GEFUNDEN

Aviso Seite 42 • Horoskop Seite 67 • Impressum Seite 44 • Kino Seite 43 • Leserbriefe Seite 32/33 • Notdienste im Regionalteil • Rätsel Seite 44/45
Sport ab Seite 56 • Todesfälle ab Seite 52 • TV-Programm Seite 70/71 • Wirtschaft ab Seite 28 • Wetter Seite 12/13

12 | Österreich

Europawetter

Während in Osteuropa ein Hoch für frühsummerliche Wetterbedingungen sorgt, macht sich in der Mitte des Kontinents schwacher Tiefdruckeinfluss bemerkbar.

Athen	21/29/25°	heiter
Berlin	17/25/22°	wolkig
Laiibach	14/22/20°	heiter
London	12/17/18°	wolkig
Mallorca	18/25/23°	heiter

Mondkalender

Schätze: Günstiger Tag, um Pflanzen zu veredeln, auch das Umsätzen bzw. Umpflanzen gelingt zurzeit gut.



Paris	12/20/18°	Schauer
Rom	15/25/22°	wolkig
Triest	17/22/21°	heiter
Udine	15/21/20°	Schauer
Venedig	16/21/20°	wolkig



Sonne	heute	5:18	20:40
	morgen	5:17	20:41
Mond	heute	22:18	5:18
	morgen	23:22	6:02

Wassertemperaturen

Weissensee	16 Grad
Milstätter See	16 Grad
Wörthersee	18 Grad
Klopeiner See	18 Grad
Wörthersee	18 Grad
Obere Adria	19 Grad

Österreich-Wetter

Bei einem Sonne-Wolken-Mix bleibt es unbeständig, v.a. im Bergland sind erneut Schauer und Gewitter dabei. Im Südosten bleibt es am freundlichsten.

Pollenbelastung

Die Belastung durch Gräserpollen ist mäßig bis hoch, bei manchen Allergikern steigt sie mit den Schauern und Gewittern am Nachmittag sogar noch an. Auch Pilzsporen sind anzutreffen.

NACHRICHTEN

Tödliche Hundeattacke: Aus Haft wird Geldstrafe

LINZ. 2023 hatten drei American Staffordshire Terrier während eines Spaziergangs in Naarn eine Joggerin totgebissen. Die Hundehalterin wurde wegen fahrlässiger Tötung rechtskräftig zu 15 Monaten Haft, davon fünf unbedingt, verurteilt. Der unbedingte Teil wurde nun durch eine nachträgliche Strafmilderung in eine Geldstrafe umgewandelt.

„Plagiatsjäger“ vor Gericht: Prozess vertagt

SALZBURG. Oliver Vitouch, Rektor der Uni Klagenfurt, hat „Plagiatsjäger“ Stefan Weber wegen übler Nachrede nach dem Mediengesetz geklagt. Gestern wurde am Landesgericht Salzburg verhandelt. Weber warf Vitouch vor, er habe zwei Professorinnen durch ihre Entlassung „in den Ruin getrieben“. Streitwert 11.000 Euro. Der Prozess wurde wegen weiterer Einvernahmen von Zeugen vertagt.

Mammutreste in einem Weinkeller gefunden

ST. PÖLTEN. In Gobelsburg (Bezirk Krems-Land) ist ein Winzer bei Umbauarbeiten in seinem Weinkeller auf Mammutknochen gestoßen. Es soll der bedeutendste Fund dieser Art seit mehr als 100 Jahren sein. Die Knochen dürften 30.000 bis 40.000 Jahre alt sein.

TIROL

„Einbrecher“ war ein Pkw

Einbruchsalarm in einer Bank in Landeck: Eine 17-Jährige hat Mittwochabend beim Einparken Gas und Bremse verwechselt und krachte in die Fassade der Filiale. Die Führerschein-Anwärterin und ihre Beifahrerin, die Mutter, kamen mit dem Schrecken davon. APA / LPD (2)



„Ein Kind verhungert nicht einfach“

Eltern des Buben (3) einvernommen. Klinik-Direktor schließt eine Vorerkrankung im Zusammenhang mit Hungertod nicht aus.

Eltern verhungert. In der Folge hat die Staatsanwaltschaft Ermittlungen wegen Verdacht des Mordes eingeleitet – am Mittwoch wurden die Eltern festgenommen. Auffällig: Die drei Schwestern des verstorbenen Buben sind wohlgenährt.

Für Thomas Müller, den Direktor der Innsbrucker Kinderklinik, ist der Fall „in unserer west-

lichen Industriewelt auch außergewöhnlich. Ich kenne keinen ähnlichen.“ Er weist darauf, dass „ein gesundes Kind nicht so einfach verhungert. Es wehrt sich, fordert Nahrung, will seine Grundbedürfnisse gestillt haben. Das gehört zum Überlebenstrieb.“

„Dass Menschen an Unterernährung sterben, passiert nicht

Kärnten

Freitag, 24. Mai 2024

Verbreitet dominiert ein Mix aus Sonne und Wolken. Im Tagesverlauf bilden sich über den Bergen einzelne Schauer oder Gewitter. In den größeren Becken und Tälern bleibt es hingegen meist trocken.



5-Tage-Prognose



Bauernregel

„Gibt's schon im Mai viel Donnerwetter, wird der Sommer um so netter.“

Namenstage

Dagmar, Esther, Franz, Johanna, Susanna

Biowetter

Konzentrationsstörungen und Kreislaufbeschwerden treten erneut häufiger auf.

Gestern in Klagenfurt:

7 Uhr: st. bewölkt, 12,1°
12 Uhr: st. bewölkt, 18,3°
Wasserstand Drauf: Dellach, gestern/vorgestern: 181/195 cm

Vorgestern in Klagenfurt:

Tiefstwert: 13,1 Grad
Höchstwert: 20,9 Grad
Abweichung vom Tagesmittel der Lufttemperatur: etwa 0,8 Grad zu warm



von heute auf morgen. „Das sind Prozesse, die sich über Wochen oder gar Monate ziehen“, so Müller. Vorausgesetzt, der oder die Betroffene leide nicht unter Vorerkrankungen. „Dann kann es nämlich schneller gehen. Gewisse Leiden senken nämlich den Appetit und erhöhen den Kalorienverbrauch.“ Ob der Dreijährige daran litt, ist noch unklar. „Durchaus denkbar, dass diese nicht diagnostiziert wurde.“ Für den Mediziner gibt es zwei mögliche Gründe, die dazu geführt haben können, dass der Bub starb: „Entweder die Eltern haben ihn über lange Zeit isoliert, weggesperrt und misshandelt. Oder aber es wurde bei ihm eine Vorerkrankung nicht erkannt oder negiert.“

Benedikt Mair,

Redaktion: Tiroler Tageszeitung

KÄRNTNER DES TAGES

Medizinischer Handwerker

Hannes Widni-Pajank ist angehender Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurg. Er wurde für seine Diplomarbeit über die Gesichtsvene ausgezeichnet.

Elke Fertschey

Für mich war früh klar, dass ich etwas Chirurgisches machen will, ich wollte Handwerkliches mit Medizin verbinden“, sagt Hannes Widni-Pajank (30), der am Klinikum Klagenfurt seine Facharztausbildung in Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie und die letzten Monate seines Zahnmedizinstudiums in Graz absolviert – in Mindeststudienzeit, wie auch das Humanmedizinstudium. Für seine Diplomarbeit wurde der gebürtige Bleiburger, der mit Familie in Bad St. Leonhard lebt, mit dem nach dem Begründer der Kieferchirurgie benannten Hans-Pichler-Preis für hervorragende wissenschaftliche Arbeiten ausgezeichnet. Die „anatomische Variation und klinische Relevanz der Gesichtsvene“ war zwei Jahre lang sein Forschungsschwerpunkt.

Herausfinden wollte der Arzt, wie die Venen im Gesicht verlaufen und wie sie mit dem Schädelinneren kommunizieren. „Die Arterienverläufe werden in Anatomiebüchern ausführlich beschrieben, die Venensituation wird oft ver-



Für die Erforschung der Gesichtsvenen hat Widni-Pajank 53 Schädel geöffnet

HANNES KRAINZ

nachlässigt, ist aber für alle chirurgischen Eingriffe im Gesichtsbereich genauso wichtig“, betont Widni-Pajank. Bei Tumor-Operationen und Rekonstruktionen nach Gesichtsschädelbrüchen spiele das Wissen um die Gefäßsituation eine entscheidende Rolle, ebenso bei Botox- und Filler-Injektionen im Augen- und Stirnbereich, um eine Sinusvenenthrombose, die zu ei-

ner Erblindung führen kann, zu verhindern.

Für seine Forschungen hat Hannes Widni-Pajank, der mit Ehrgeiz und Ausdauer auf sein Ziel hinarbeitet, 53 Schädel von Körper Spendern und -spenderinnen geöffnet und die Gefäße im Gesichtsbereich für seine Untersuchungen präpariert. Erkannt hat er, dass im Gegensatz zur Gesichtarterie die Gesichtsvene geradlinig verläuft und die Zuflüsse der Vene variabler sind als die Abflüsse der Arterie. Drei Publikationen wurden darüber veröffentlicht.

Als Kraftquelle bezeichnet der Preisträger, der seit seinem vierten Lebensjahr Tennis spielt und mit 21 Jahren zum ersten Mal Vater wurde, seine Familie mit Gattin Verena und den drei Kindern. „Im Großen und Ganzen ist mein Leben sehr cool“, sagt der angehende Chirurg, der gerne Musik hört und im Winter Ski fährt. „Ich bin froh, einen Beruf zu haben, in dem ich aufgehen kann und dass ich täglich tun kann, was ich gerne mache und dabei Menschen helfen kann.“

► Vorschläge für eine Kärntnerin oder einen Kärntner des Tages? redaktion@kleinezeitung.at

„Handys müssen raus aus den Schulen“

Medienpädagoge Lukas Wagner erklärt, wie soziale Medien zur Sucht führen, warum es strengere Regeln für TikTok und Co braucht und Handys aus Schulen verbannt werden sollten.



Vortrag

Am Dienstag, 28. Mai, hält Lukas Wagner den Vortrag: „Social Media und psychische Gesundheit bei Jugendlichen“. Die Veranstaltung der Gesellschaft zur Förderung seelischer Gesundheit findet im Styria Media Center Graz statt. Anmeldung: kleinezeitung.at/club oder via QR-Code.

QR-CODE
scannen
und zum
Vortrag
anmelden.



Lukas Wagner ist
Psychotherapeut
und Medienpädagoge

Von Sonja Krause

Seit Jahren zeigen Studien, dass sich die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen dramatisch verschlechtert: So gaben in einer Umfrage 67 Prozent der Kinder und Jugendlichen an, dass sie Niedergeschlagenheit, Schwermut oder Hoffnungslosigkeit erleben. Was hat das mit sozialen Medien zu tun, Herr Wagner?

LUKAS WAGNER: Wir sehen seit etwa zehn Jahren, dass die psychische Gesundheit unserer Kinder und Jugendlichen schlechter wird. Etwa gleich lange gibt es Smartphones und die Möglichkeit, über diese Geräte ständig in sozialen Medien aktiv zu sein. Diese Entwicklung, der Aufstieg des Smartphones und der Abbau der psychischen Gesundheit bei Jungen ging Hand in Hand – nicht nur in Österreich, sondern in allen westlichen Ländern. Untersuchungen haben gezeigt, dass nicht per se das Smartphone das Problem ist, sondern die sozialen Medien: Handys, die nur zum Telefonieren oder Nachrichten verschicken genutzt werden, haben nicht diesen negativen Effekt.

Was an den sozialen Medien macht Jugendliche psychisch krank?

Ich stelle die Frage anders: Was machen Jugendliche nicht mehr, weil sie so viel Zeit in sozialen Medien verbringen? Sie gehen weniger raus, sie treffen sich weniger mit Freunden, sie erleben weniger Dinge im ‚realen‘ Leben! Am härtesten trifft es Mädchen: Zehn- bis 13-Jährige haben ein vielfach erhöhtes Risiko, eine Essstörung zu entwickeln.

Die sozialen Medien sind ja voll mit falschen Körperbildern.

Auch können diese digitalen Plattformen den realen Kontakt nicht ersetzen, es fehlt den Jungen an echten Beziehungen:

Auf TikTok und Co werden sie nur berieselt, es fehlt der Austausch mit anderen. Gleichzeitig begünstigen soziale Medien wie TikTok oder Instagram die Entwicklung einer Verhaltenssucht: Der User will immer wieder die App öffnen, immer wieder Videos anschauen. Dabei zeigt sich in Befragungen: Die wenigsten Jugendlichen sagen, es macht ihnen großen Spaß, auf TikTok zu sein.

Aber warum sind sie dann alle dort?

Weil alle anderen aus Ihrer Klasse, Ihrem Freundeskreis auch dort sind! Auch das wurde in Untersuchungen gezeigt: Nehme ich einem Jugendlichen TikTok weg, bricht für den eine Welt zusammen. Sage ich aber: Auch all deine Freunde haben kein TikTok mehr – dann ist es kein Problem! Das heißt: Jugendliche sind in sozialen Medien, weil alle anderen auch dort sind – nicht, weil es ihnen so große Freude bereitet.

Aber was zieht die Nutzer immer wieder zurück auf diese Plattformen?

Das ist ein perfides Spiel mit unserem Dopaminsystem, dem sogenannten Belohnungssystem: Das Dopaminsystem reagiert bereits auf die Erwartung einer Belohnung. Ich glaube, dass das nächste Video gut sein wird, deshalb wische ich weiter. Das ist vergleichbar mit einem Spielsüchtigen, der am Automaten spielt: Auch der muss nicht gewinnen, um das Belohnungssystem auszulösen – allein die Möglichkeit, zu gewinnen, reicht schon aus, um suchtartiges Verhalten zu befeuern. Daher kann man sagen: Soziale Medien können eine Verhaltenssucht auslösen.

Wenn es all diese Erkenntnisse gibt: Was ist jetzt zu tun, um Jugendliche zu schützen?

Auf diese Frage habe ich zwei Antworten: Erstens, es bräuchte politische oder rechtliche Maßnahmen, um diese Technologien zu reglementieren. Wenn diese sozialen Netzwerke problemati-

213

Minuten pro Tag verbringen Schülerinnen und Schüler am Handy, 90 Minuten davon in sozialen Netzwerken, 89 Minuten beim Streaming.

sche Auswirkungen haben, dürfen sie unter 18 Jahren nicht erlaubt sein. Das kann aber wohl nur auf EU-Ebene geschehen.

Bis dahin: Was können Familien selbst tun?

Das ist meine zweite Antwort: Es braucht auch institutionelle Regeln, damit meine ich die Schulen, aber auch die Familien. Ich sage: Handys müssen raus aus den Schulen! Das könnte so aussehen: Die Handys werden vor Unterrichtsbeginn in einem Raum weggesperrt und bleiben dort, bis der Unterricht vorbei

ist. Damit schaffe ich einen ablenkungsfreien Raum und die Jugendlichen müssen in den Pausen miteinander interagieren, anstatt aufs Handy zu schauen. Denn auch hier spielt das Dopaminsystem mit: Ist das Handy in der Schultasche und theoretisch verfügbar, habe ich eine viel größere Sehnsucht danach, bin viel unruhiger, als wenn es unerreichbar ist.

Und in der Familie?

In der Familie braucht es ein einfaches und klares Regelwerk für die Mediennutzung! Ich sehe Familien, die haben Medienkonzepte so kompliziert wie EU-Verträge, davon rate ich ab. Stattdessen: So wenige Minuten wie möglich und soziale Medien erst so spät wie möglich bezogen auf das Alter der Kinder. Und: Eltern müssen sich ihrer Vorbildrolle bewusst sein! Wenn ich selbst ständig aufs Handy schaue,

kann ich nicht erwarten, dass mein Kind sich anders verhält.

Das Handy, das Tablet: Solche Geräte sind in vielen Familien ein ständiges Streitthema. Was hilft?

Was Kinder brauchen, ist Neugierde auf Lebenswelten und Erwachsene, die sich für ihre Welt interessieren. Immer nur zu sagen, 'du hängst zu viel am Handy', hilft nicht. Stattdessen kann man sich die digitale Welt gemeinsam anschauen und es als das anerkennen, was es ist: Jugendkultur! Da Jugendliche im öffentlichen Raum leider oft nicht erwünscht sind, hat sich die Jugendkultur ins Internet verlagert. Gleichzeitig brauchen Jugendliche in der realen Welt Räume, wo sie sich treffen und zusammen sein können. Indem ich einen sicheren Raum für Jugendliche schaffe, biete ich eine echte Alternative zur Onlinewelt.

